

■ ANTHROPOSOPHIE IN DER WELT

Deutschland: Gerhard-Reisch-Stiftung

Anregung zur Imagination

Gerhard Reisch (1899–1975) hat ein Œuvre hinterlassen, das vielleicht seine ganze Wirkung erst in der Zukunft entfalten wird. Die Gerhard-Reisch-Stiftung hat nun die Mappe «Aus der Welt der Elementarwesen» – 1967 als eine Pioniertat herausgegeben – mit Erläuterungen neu aufgelegt.



Wie eine Erinnerung aus ferner Kindheit: Zwei Gnomen von Gerhard Reisch

Beim flüchtigen Blick auf eines der 36 Bilder im DIN-A4-Format denke ich: naive Kinderbuchzeichnung. Ist das etwas, was mich interessiert, wirklich berührt? Und ich muss mich zuerst überwinden, weiterzublättern. Nachdem ich mir die Zeit genommen habe, alle Bilder zu betrachten, stelle ich fest, dass sich meine Stimmung verändert hat. Vom kritischen, «nörgelnden» Verstandesmäßigen hin zu einem Gefühl, das wie eine Erinnerung aus ferner Kindheit auftaucht. Das Gefühl eines Zaubers und einer sehnsuchtsvollen Schönheit, das sich in der Naturwelt offenbart, stellt sich ein. Durch das Betrachten der Bilder bin ich innerlich ganz ruhig geworden. Wie kann das sein?

Mittelpunkt des Herzens in der Seele

Ich schaue mir das Bild «Zwei Gnomen mit blauer Blume» genauer an: Zwei zottige braune Wesen blicken mich an: das rechte ernst, fast traurig. Es stützt sich mit der Hand leicht auf einen geöffneten Berg, in dem in einem strahlenden Gelb und Rosa mehre-

re Kristalle leuchten, daneben, in der Mitte des Berges und zur Mitte des Bildes hinführend, wächst eine Blume mit drei Blüten, warmes, sehnsuchtsvoll verinnerlichtes Blau außen, Weiß und Rosa im Innern. Die Blüte mutet mich an wie ein Bild für den Mittelpunkt des Herzens in der Seele. Der linke Gnom fasst sich mit der Hand an sein Herz. Er lächelt, schaut weise und mild. Beide wirken so, als hätten sie sich für ein Foto aufgestellt, was dem Ganzen einen gewissen Humor verleiht und doch eine Art Ernsthaftigkeit beinhaltet.

Auf der Rückseite des Bildes erläutert Reisch das Motiv: «Diese beiden uralten, klugen Gnomen sind herangekommen, um sich porträtieren zu lassen. Für unsere Augen sind sie noch unsichtbar; sie zeigen sich in ihrer Äthergestalt nur dem selbstlosen Menschen, der gelernt hat zu schweigen und hohe geistige Lebensinhalte besitzt [...]. Ihre Gestalt wandelt sich in mannigfacher Weise [...].»

Weitere Bilder der Mappe zeigen andere Elementarwesen: Salamander, Sylphen, Undinen, aber

auch Berggeister und hohe Engelenwesen.

Das Bild als Ergebnis eines Prozesses

In «Matterhorn» zum Beispiel wird ein dynamisches Zusammenspiel wesenhafter Bildekräfte unter der Leitung höherer geistiger Wesenheiten ins Bild gebracht. Auf der Rückseite des Bildes gibt ein Gedicht von Reisch – wie alle Texte der Rückseite ist es in deutscher und englischer Sprache verfasst – die erhabene Stimmung wieder. Das Begleitheft zur Mappe enthält einen kurzen Abriss zum Leben Reischs und einen Aufsatz von ihm zur Entstehung seiner Bilder. Hier stellt der an der Kunstakademie Breslau ausgebildete Maler die Frage nach der Aufgabe der Kunst: «Die Imaginationen einfach «abzumalen», so wie man ein Stück Natur «abmalt», wäre nicht künstlerisch. Es muss Folgendes beobachtet werden: Auf der einen Seite hat man das Ergebnis der Beschäftigung mit der Farbe, die Offenbarung des Wesens des Rot, des Blau und so weiter. Auf der anderen Seite lässt man es nicht bis zur anschaulichen Imagination kommen, sondern fängt sie im Status Nascendi auf und leitet die Bildekräfte in das Hantieren mit der Farbe hinein. Als ein Mittleres ergibt sich das Bild.»

Erstaunt kann man dann über die Formulierung im Vorwort sein, dass Reisch seine Bilder dennoch nicht als Kunstwerke, sondern als Entwürfe verstanden wissen wollte. Reisch sah aber die Möglichkeit, da die Bilder aus der Region der Bildekräfte selbst geschöpft sind, dass sie in der Seele des Betrachters das Imaginieren anregen können. Und um diesen Prozess, Menschen und Elementarwesen zu ermöglichen, miteinander in Verbindung zu kommen, scheint es Reisch gegangen zu sein. Die Gerhard-Reisch-Stiftung will durch die Neuauflage der Mappe und ein Symposium in diesem Sinn weiterwirken. | Cornelia Friedrich

Information:

www.gerhardreisch.com

Symposium und Seminare:

15. bis 19. Oktober 2012

■ FORUM

Ausschlüsse

Anliegen zur Heilung der Ausschlüsse in den 1930er-Jahren und Zukunft lichtvoll gestalten – 100 Jahre nach der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft in Köln, vorgetragen auf der Generalversammlung 2012

Ich habe das Anliegen, dass die Anthroposophische Gesellschaft die Bitte öffentlich zum Ausdruck bringt, sich für die Heilung der Verletzungen durch die Ausschlüsse in den 30er-Jahren einzusetzen und diese zu verarbeiten. Wir können aus den Geschehnissen lernen, dass wir die anthroposophische Sache höher ansehen als die persönlichen Probleme, und wir können dadurch fähig werden, gemeinsam und offen Konflikte als Aufgaben anzusehen und durch die Heilkraft der Anthroposophie zu lösen. Diese Heilung kann ja nur durch den heilenden Geist geschehen. Dazu meine Gedanken für das Gedenken: Im Ernst, in der Achtung und in Ehrfurcht vor Anthroposophia durch Rudolf Steiner drücke ich das Bedauern aus für das, was durch die Ausschlüsse in den 30er-Jahren, die nicht im Sinne von Anthroposophia waren, geschehen ist. Historische Fakten sind Tatsachen, die weiterwirken. Die Geste, wieder gutzumachen, auch. Anthroposophia ist der Geist der Wahrheit und deswegen kann man die ernst zur Anthroposophie Strebenden und dies täglich Lebenden nicht ausschließen. Wer am meisten die Kraft und die Möglichkeit hat, so zu den Herzen der Menschen zu sprechen, dass dies als Wahrheit erlebt werden kann, möge dies in der Generalversammlung der Weltgesellschaft am 31. März 2012 – 100 Jahre nach der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft in Köln – allen sichtbar machen.